

Wenn der Milliardär fehlt

Millionenschwere Wahlkämpfe – schweizweit geführt und finanziert von einer längst ergrauten Eminenz über der nationalen SVP-Parteispitze. Solches erleben die Genossinnen und Genossen nicht. Heruntergebrochen auf die kantonale Ebene müsste ihnen ein Millionär reichen, wenn er denn nur willens wäre, regelmässig Flüssiges einzuschiessen in die Parteikasse. – Doch selbst der fehlt.

Wir sprechen also von den Ausserrhoder Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Und damit von einer der kleinen Parteien der kantonalen Politik, von einer aber, die trotzdem professionell geführt sein muss. Und dazu gehört zweifelsohne ein Sekretariat, das den Parteipräsidenten Ivo Müller von administrativen Arbeiten befreien kann; ein Sekretariat, das dem gesamten Parteivorstand mehr Zeit lässt für Denkarbeit.

Andere Ideen

Allein, wo der Milliardär fehlt, müssen andere Ideen zünden. (Das muss nicht schlecht sein – ganz im Gegenteil. Den Sozialdemokraten wird eines zum Trost reichen: Die Weisheit «Wes' Brot ich ess, des' Lied ich sing» trifft höchstens zu auf die sonnenstrahlende Partei am rechten politischen Rand, nicht aber auf die Linke. Die nämlich finanziert sich über Mitgliederbeiträge und über auf Wahl- und Abstimmungskämpfe bezogene Parteispenden ihrer Sympathisanten und Mitglieder.) Also: Woher nehmen, wenn nicht stehlen? – Aus dem Erlös einer Kunstauktion! Diese gewagte Idee setzten Judith Egger, Tschösi Olibet und Hannes Friedli am letzten Samstag in Teufen um. Und bescherten der SP AR einen schönen Erfolg: Nicht nur war das Interesse im Alten Zeughaus in Teufen grösser als man erwarten konnte. Wer kam, bot meist auch fleissig mit.

Grossen Namen

Das ganze stand unter dem Titel «AR-t, Kunstschaffen Ausserrhoden». 26 Ausserrhoder Künstlerinnen und Künstler hatten der Sozialdemokratischen Partei eines oder mehrere Werke für die Versteigerung zur Verfügung gestellt; nur ein Teil des Mindestgebots floss in ihre eigenen Taschen, der Rest soll die Kosten des Parteisekretariats während der nächsten zwei Jahre mittragen. Was unter den Hammer kam, war von hoher Qualität, trug den Namen etwa von Verena Brogle, Ficht Tanner oder H. R. Ruedi Fricker, Mäddel Fuchs, Hannes Friedli oder Hansjörg Rekaide.

Reden und Schweigen

Roland Kink pries und warb und drohte und fragte und kitzelte und (zum Ersten, zum Zweiten, uuuuund? – zum Dritten!) hämmerte. Eher teuer erkaufte: Regentropfen für 550 Franken. Äusserst günstig hingegen die Reise nach Irland: 400 Franken. Für ein Emailschild mit der Aufschrift «ÄSSPEEAAERR» (SP AR) konnte es nur einen Käufer geben, den Präsidenten selber. Und tatsächlich erhielt Müller auch den Zuschlag. Im Saal brach darob Jubel aus.

«Für einen Tag sind die zwei Bereiche Kunst und Politik beisammen», sagte Ivo Müller in seiner Begrüssung. Es seien zwei Bereiche, in denen er sehr unterschiedlich zu Hause sei: In der Politik rede er gerne, angesichts der Kunst schweige er lieber.

Vielen ging es da am Samstagnachmittag anders: Sie boten und überboten sich gegenseitig.